Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

68. Jahrgang

Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 29 | Sonnabend/Sonntag, den 3./4. Februar | 1940

Japans politisches Programm

Arita für eine neue Ordnung in Europa und Ostasien

Außenminister Arita hielt im japanischen Parlament eine Rede, in der er u. a. erklärte: Unsere Politik bemüht sich, Ostasien zu stabilisieren und unsere Kräfte mit denen des neuen China zu vereinigen. Dort ist eine Bewegung für den Frieden ins Leben gerufen worden und es wird eine chinesische Zentralregierung unter Leitung von Wangtschingwei errichtet werden. Mandschukuo ist mit unserem Lande durch untrennbare Freundschaftsbande verbunden. Es ist jetzt auf dem Wege, eine Großmacht in Ostasien zu werden.

Die Verbesserung, die kürzlich in den Beziehungen zwischen Japan und der Sowjetunion zu verzeichnen war, gestattet uns, die praktische und konkrete Lösung von Fragen ins Auge zu fassen, die gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen. Seit Dezember arbeitet nun ein Ausschuß an der Festlegung einer vorläufigen Grenze zwischen Mandschukuo und der Mongolei in der strittigen Zone. Die japanische Regierung ist dabei, über die schleunige Schaffung einer Unterkommission zu verhandeln, die die Aufgabe haben wird, nicht nur in der Nomonhan-Zone, sondern auch an der ganzen Grenze zwischen Mandschukuo und dem Sowjetgebiet die Grenzen festzulegen, damit Streitigkeiten vermieden und alle Zwischenfälle eine friedliche Lösung finden. Zur Zeit sind auch Verhandlungen über einen japanisch-sowjetrussischen Handelsvertrag in Moskau im Gange, von denen wir ein günstiges Ergebnis erhoffen.

Tiefst verbunden mit Deutschland und Italien

Seit der Zeit, als der Antikomintern-Pakt abgeschlossen wurde, sind die Beziehungen zwischen Japan, Italien und Deutschland immer herzlicher geworden. Unser Land ist den Regierungen und Völkern dieser beiden Länder für die Sympathie, die sie Japan entgegengebracht haben, aufs tiefste verbunden. Wir werden unsere Politik enger Beziehungen zu diesen Mächten fortsetzen.

Seit Beginn der chinesischen Angelegenheit hat die japanische Regierung alles getan, was in ihrer Macht stand, um die britische Regierung zu einer korrekten Würdigung der wirklichen Lage zu veranlassen. Bedauerlicherweise hat ein britisches Kriegsschiff am 21. Januar ein japanisches Schiff, die „Asama Maru", durchsucht und 21 deutsche Passagiere verhaftet. Die noch nicht dagewesene Tatsache, daß dieser Zwischenfall sich in den Gewässern unseres Landes zutrug, ist für unsere Regierung und für unsere ganze Nation tief bedauerlich. Zur Zeit sind Verhandlungen mit den britischen Behörden im Gange und wir tun alles nur Mögliche, um zu einer befriedigenden Regelung zu kommen.

Mit Amerika versuchen wir, einen neuen Handelsvertrag abzuschließen. Unglücklicherweise sind die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern seit dem 26. Januar in einen vertraglosen Zustand eingetreten. Dennoch sind die Handelsbeziehungen praktisch unverändert geblieben. Die Regierung hat ferner alle möglichen Mittel angewandt, um die Rechte und Interessen dritter Mächte in China zu schützen. Aus diesem Grunde haben auch unsere Streitkräfte oft strategische Nachteile in Kauf nehmen müssen. Wir beabsichtigen noch andere Anstrengungen zu machen in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die japanisch-amerikanischen Beziehungen wieder auf eine normale Grundlage gestellt werden, d. h. auf die Grundlage eines Vertrages.

Japan muß sein Bestes tun, um seinen Ausfuhrhandel zu erhöhen und sich Vorräte in notwendigen Rohstoffen zu sichern. Seit Beginn des Krieges in Europa konnte man feststellen, daß die Wirtschaftspolitik der Kriegführenden nicht nur unsere Ausfuhr und Einfuhr beeinträchtigt, sondern daß auch einige Maßnahmen, die die im internationalen Recht festgelegten Kriegführendenrechte überschreiten, auf die Vernichtung der Handelsfreiheit und der Freiheit der Meere abgestellt sind. Die japanische Regierung hat daher bei den in Frage kommenden Mächten scharf protestiert und ist dabei, noch andere Maßnahmen zum Schutz der japanischen Handelsrechte zu ergreifen.

Seltene Gelegenheit für Ueberprüfung der Lage

Ueber die Kriegsursache in Europa erklärte Arita: Ist der Krieg nicht schließlich hervorgerufen worden durch die Tatsache, daß einige Nationen auf der Beibehaltung eines unvernünftigen und ungerechten Status quo in Fragen wie Volkstum, Religion, Gebiet, Hilfsquellen, Handel, Einwanderung usw. bestanden haben, während sie gleichzeitig eine exklusive Politik verfolgten und ihre Vormachtstellung mißbrauchten? Ein wirklicher auf Gerechtigkeit beruhender Weltfrieden ist nicht zu erwarten, solange man dem Uebel nicht an die Wurzel geht und es ausrottet. Erst dann werden alle Länder ihren gerechten Platz in der Familie der Staaten finden können. Jetzt, wo in Europa die Forderung nach einer neuen Ordnung mit Nachdruck gestellt ist, und dieselbe neue Ordnung in Ostasien Fortschritte zu machen beginnt, scheint sich nach unserer Ansicht der Menschheit eine seltene Gelegenheit für eine Ueberprüfung der Lage zu bieten.

Keine besonderen Ereignisse

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht.

DNB. **Berlin**, 2. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Pirow gegen Londoner Lügen

Von einer „Naziverschwörung" in Südafrika selbst nichts bekannt.

Vor ein paar Monaten munkelten englische Zeitungen in Südafrika von einer „Naziverschwörung" im Lande. Es ist bezeichnend, daß der ehemalige Verteidigungsminister Pirow kürzlich in Gezina erklärte, daß er in seiner Eigenschaft als früheres Regierungsmitglied von derartigen „Nazimitrieben" hätte Kenntnis erhalten müssen, ihm aber nichts bekannt geworden sei.

Zurückweisung von Hetzmeldungen

Rumäniens Neutralität ein für allemal festgelegt.

Veranlaßt durch die englischen und französischen Presseangriffe gegen Rumänien wegen der Errichtung des Erdölkommissariats brachten die rumänischen Zeitungen in den letzten Tagen Aufsätze, in denen betont wurde, daß es sich dabei um eine rein innere, nur wirtschaftliche und durch die Umstände notwendig gewordene Maßnahme handele. Abschließend veröffentlicht nunmehr der „Timpul", das Blatt des Außenministers Gafencu, einen Aufsatz, in dem die Angriffe der englischen und französischen Presse, denen zufolge die Errichtung des Erdölkommissariats eine Aenderung der rumänischen Außenpolitik einleite, entschieden zurückgewiesen werden. Das Blatt erklärt, Rumäniä Neutralität sei ein für allemal festgelegt und werde auf allen Gebieten durchgeführt werden.

Judas Hauptquartier in Genf

Von hier aus werden die Völker gegeneinandergehetzt.

Die letzte Nummer der in Jerusalem erscheinenden „Jüdischen Weltrundschau" enthält einen interessanten Beitrag über „Genf als zionistisches Zentrum". Es wird darin ausgeführt, daß Genf im Laufe der letzten Monate neben Jerusalem, London und New York zum vierten Zentralpunkt der Jewish Agency geworden sei. Das Judentum müsse mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung des Krieges verfolgen und die „Werkzeuge der Meinungsbildung" schmieden. Diesem Zweck dienen die neuen zionistischen Büros in New York und Genf. Es seien Vorbereitungen im Gange, Vertretungen der großen jüdischen Organisationen in Genf zu schaffen. Auf diese Weise sei in Genf ein Gerüst für den Aufbau von Arbeitsstätten errichtet worden, die im Laufe der Kriegsentwicklung eine besondere Bedeutung erlangen könnten.

Chamberlains Lockrufe

Der britische Premierminister ködert die Neutralen

Nachdem der Führer erst am Tage zuvor die britische Heuchelei an den Pranger gestellt hatte, benutzte der englische Premierminister Chamberlain eine vor dem Nationalen Verteidigungsausschuß gehaltene Rede, um mit der eben gebrandmarkten typisch englischen Ueberheblichkeit und Heuchelei die Neutralen vor seinen Wagen zu spannen. Der englische Premier unternahm dabei den Versuch, die Verantwortung Englands für die Verluste der Neutralen an Schiffen und Menschenleben zu leugnen und abzuwälzen.

Chamberlain gab wohl zu, England habe mitunter Maßnahmen ergriffen, die den Neutralen Ungelegenheiten oder sogar Verluste verursachten, niemals aber hätten die Engländer wissentlich ein einziges neutrales Menschenleben geopfert. Die Verluste der Neutralen kämen im Gegenteil auf das Konto der deutschen Kriegführung.

Die Darlegungen Chamberlains waren nichts anderes als eine Aufforderung an die Neutralen, in den Krieg an der Seite der Westmächte einzutreten.

Verdrehung der Tatsachen.

Die gegen die deutsche Kriegführung von Chamberlain gemachten Vorwürfe sind völlig unbegründet. Es liegen Dutzende von Neutralen und damit unparteiischen, ja sogar von englischen Seelenten selbst stammende Zeugnisse dafür vor, daß die deutsche Seekriegführung in jeder Hinsicht einwandfrei und im Rahmen der völkerrechtlichen Bestimmungen vorgeht. Dagegen steht fest, daß gerade die britische Regierung in angeblicher Ausübung ihrer unbestreitbaren Kriegsrechte" eine Lage geschaffen hat, in der leider immer wieder neutrale Schiffe das Opfer des englischen Krieges werden und neutrale Seelente ums Leben kommen. Erst in diesen Tagen ging die Mitteilung durch die Weltpresse, daß die Besatzung eines französischen Dampfers, der aus einem Geleitzug, das heißt unter dem Schutz von Kriegsfahrzeugen der Westmächte fahrenden Geleitzug, heraus torpediert wurde, nicht etwa von den sie beschützenden Kriegsschiffen gerettet wurde, sondern daß ein spanisches Schiff sie übernehmen mußte. Wenn also Chamberlain behauptet, England habe niemals wissentlich ein einziges neutrales Menschenleben geopfert, so beweist diese Tatsache allein die Hinterhältigkeit dieser Behauptung, und die Worte Chamberlains selbst werden, auf diesem Hintergrunde betrachtet, zu einer ausdrücklichen Anklage.

Neutrale Schiffe als Sperrbrecher mißbraucht.

Aber auch das System der Ueberwachung von Handelsschiffen, das die Engländer in völkerrechtswidriger Weise handhaben, bringt die neutrale Schiffahrt in ernste Gefahr. Sind nicht sogar amerikanische Dampfer in Nichtachtung der Bestimmungen des USA.-Neutralitätsgesetzes von den Engländern dazu gezwungen worden, Häfen der Westmächte anzulaufen und damit das Sperrgebiet zu befahren, das von Präsident Roosevelt als kriegsgefährdetes Gebiet für die amerikanische Schiffahrt verboten worden ist? Durch die britischen Kursbefehle wird die neutrale Schiffahrt besonders auch der Minengefahr ausgesetzt. Obwohl die Engländer genau wissen, wie minenverseucht ihre Gewässer sind, dirigieren sie die neutrale Schiffahrt in diese Gebiete hinein.

Neutrale Schiffe werden als Sperrbrecher mißbraucht, denn in der Verhängung der Minen ist es natürlich ein einfaches und für England billiges Mittel, neutrale Schiffe auf die Minen auflaufen zu lassen.

Das Märchen vom sicheren Geleitzug.

So nimmt es denn auch nicht wunder, wenn Chamberlain die Aufforderung an die Neutralen wiederholte. Im britischen Geleit zu fahren. Er verspricht ihnen einen Waffenschutz, der immer häufiger versagt und das Leben ganzer Schiffsbelatzungen damit aufs Spiel setzt, denn selbst die Engländer haben nicht den völkerrechtlichen Grundsatz vergessen, daß im Geleit fahrende Handelsschiffe wie Kriegsschiffe behandelt werden.

Hinter Chamberlains augenblicklicher Sorge um die Neutralen steckt nur die Sorge um die eigenen Interessen!

Wenn neutrale Zeitungen, wie ein schwedisches und ein norwegisches Blatt, sich den englischen Argumenten anschließen, so kann man sie nicht freisprechen von einer Mitverantwortung für diese Folgen. Die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" hält sich für berufen, die deutsche Seekriegführung auf das europäische Kulturempfinden und andere „moralische Faktoren" in der öffentlichen Meinung hinzuweisen, die nicht so leicht torpediert werden könnten, wie ein neutraler Dampfer auf seiner „friedlichen Fahrt". Neutrale Schiffe, die wirklich friedliche Fahrt betreiben haben nichts zu befürchten. Sie brauchten sich nur den Gefahren nicht auszusetzen, Banngut nach England zu transportieren oder sich durch die Engländer in die Gefahrenzone des Krieges hineinzerren zu lassen. Auch die in Oslo erscheinende „Norwegische Handels- und Schiffahrtszeitung" beschäftigt sich mit diesem Thema und droht die „Verbindung mit jenen abzubrechen, die den Krieg auf barbarische Weise gegen Nichtkämpfer führen". Diesen Rat hat eine Reihe norwegischer Reedereien richtig verstanden. Denn gleichzeitig wird aus Oslo gemeldet, daß am Dienstag mehrere norwegische Reedereien beschlossen hätten, die Englandfahrt einzustellen oder umzulegen.

Das Risiko einer Englandfahrt

Es ist erfreulich, festzustellen, daß auch aus den nordischen Ländern einige Stimmen vorliegen, die die Verantwortung der Engländer betonen. „Göteborgs Morgenpost" wendet sich gegen die englische Blockadekontrolle. Das Blatt fordert, daß Schweden seine Schiffahrt nicht länger diesem von England provozierten Risiko einer Englandfahrt aussetze. Es müsse aus reinem Selbsterhaltungstrieb heraus versuchen, eine Aenderung dieser Zustände zu erzwingen. Nicht nach England bestimmte Schiffe müßten unbedingt davon befreit werden, die gefährdeten englischen Häfen anzulaufen.

Churchill belohnt Massenmörder

Kapitän der „Baralong" in die britische Admiralität berufen

Nach einer Meldung der englischen Zeitung „Daily Sketch" vom 25. Januar ist der Kommandant des berüchtigten Dampfers „Baralong", jener britischen U-Boot-Falle, die nach einem heimtückischen Täuschungsmanöver ein deutsches U-Boot im Weltkriege vernichtete und die in den Wellen kämpfende Besatzung auf viehische Weise hinschlachtete, von Churchill in die Admiralität berufen worden.

Die Meldung des englischen Blattes lautet:

„Ein Offizier, auf dessen Kopf im letzten Kriege von den Deutschen ein Preis gesetzt wurde, hat, wie ich erfahre, eine wichtige Ernennung in der Admiralität angeboten bekommen. Es ist Commander Godfrey Herbert, der mit seiner U-Boot-Falle „Baralong" ein besonders unangenehm gewordenes U-Boot erledigte. Die Admiralität verdrehte damals die Fiktion, daß der Name des Kommandeurs der „Baralong" Captain William MacBride wäre . . ."

Damit bekennen sich das heutige England und die britische Marine offen zu einer Schandtat, die allen Begriffen von Soldatentum und Seemannsehre ins Gesicht schlägt. Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß von der Admiralität feinerzeit ein falscher Name für den Kapitän des Piratenschiffes angegeben wurde.

Im übrigen muß betont werden, daß die in der Meldung enthaltene Behauptung, daß auf den Kopf des Kapitäns der „Baralong" ein Preis gesetzt war, eine typische englische Lüge ist

Wie es damals war

Führen wir uns den genauen Hergang des in der Seekriegsgeschichte aller Zeiten beispiellosen Verbrechens noch einmal vor Augen: Das deutsche U-Boot „U 27" hielt am Westausgang des Kanals am 19 August 1915 den englischen Dampfer „Dicosian" an. Die Besatzung hatte das Schiff bereits in Booten verlassen, als ein anderer Dampfer mit amerikanischer Flagge herankam. Kapitänleutnant Wegener, der Kommandant von „U 27", ließ das Schiff, das unter neutraler Flagge fuhr, herankommen. Es handelte sich tatsächlich um eine U-Bootfalle. um das berüchtigte Q-Schiff „Baralong". Die „Baralong" eröffnete plötzlich aus verdeckten Geschützen ein vernichtendes Feuer auf „U 27" das in kurzer Zeit sank. Die Besatzung der „Baralong" begann mit Gewehren und Pistolen auf die im Wasser um ihr Leben kämpfenden deutschen Matrosen zu schießen. Kapitänleutnant Wegener konnte sich mit einigen anderen Besatzungsmitgliedern auf den noch schwimmenden Dampfer „Nicosian" retten. Auf der „Nicosian" wurden vier deutsche Matrosen aufgefunden und durch die „Baralong"-Besatzung ermordet. Der Kommandant Kapitänleutnant Wegener sprang wieder ins Wasser und schwamm auf die „Baralong" zu. Die englischen Seeleute an Bord der „Nicosian" schossen sofort auf ihn, obwohl er die Hände emporhob und setzten das Feuer auch fort, nachdem ein Schuß in den Mund getroffen hatte. Schließlich tötete ihn ein Schuß in den Nacken. Ein gleicher Fall ereignete sich am 24. 9. 15 mit „U 41".

Den Besatzungsmitgliedern der „Nicosian" wurde strengstes Stillschweigen eingeschärft. Amerikanische Matrosen der „Nicosian" machten jedoch beglaubigte Zeugenaussagen über diese bestialische Mordtat.

Irland fordert sein Recht

Den ungeteilten Besitz seines ganzen nationalen Gebietes.

Der britische Schwindel, der die Londoner Plutokratie unentwegt als angeblichen Vorkämpfer der Freiheit in Europa hinzustellen wagt, wird durch die Jahrhunderte andauernden Anklagen der Iren gegen die Gewaltherrschaft ihrer Ausbeuter an der Themse besonders eindrucksvoll in das Reich der britischen Lügenmärchen verwiesen. Gegen die den Iren von England aufgezwungene Teilung richtet sich erneut eine in der „Irish Preß" wiedergegebene Erklärung, die in Newry von Vertretern des Rates für die Organisierung der Einigkeit (Council fox Unity Organisation) gefaßt wurde. In der Erklärung heißt es u. a.:

„Kürzliche Ereignisse in der Heimat und draußen haben gezeigt, daß die Frage der Teilung mit äußerster Dringlichkeit geregelt werden muß. Je länger diese schmerzliche Wunde der irischen Rasse offen bleibt, je mehr wächst die Gefahr einer Katastrophe, deren Ausmaß gegenwärtig noch nicht vorauszusehen ist... Wir erklären der englischen Regierung, daß die Ursache für die Leiden Irlands, für die gegenwärtige gefahrvolle Lage und für die zwischen diesen beiden Ländern — die eigentlich gute Nachbarn sein sollten — bestehende Verstimmung in der undemokratischen und unberechtigten Weigerung liegt, den Wunsch der irischen Nation nach dem ungeteilten Besitz ihres ganzen nationalen Gebietes zu mißachten.

Wir erinnern die englische Regierung und das englische Volk daran, daß ihre Behauptung, für die Sache der Freiheit in Europa zu kämpfen, so lange absurd ist, so lange es unmittelbar vor seiner eigenen Tür das Recht auf Freiheit verweigert. Wenn die Gefahr beseitigt werden soll, muß England das Unrecht der Vergangenheit ungeschehen machen, indem es mit der Finanzierung der Teilung aufhört und seine Truppen zurückzieht, die einen separatistischen Bevölkerungsteil unterstützen. Es sollte Eamon de Valera, den erwählten Führer der irischen Nation, sofort zu Verhandlungen über die Beilegung der zwischen beiden Nationen bestehenden Streitfragen einladen und jene eigenen Anhänger zu einem für alle lebenswichtigen Zugeständnis veranlassen ..."

Polen soll nochmals herhalten

Für London in Finnland bluten.

Die schwedische Presse beschäftigt sich mit der von der Kopenhagener Zeitung „Politiken" gemeldeten Absicht Englands und Frankreichs, polnische Truppen zur Unterstützung des Kampfes gegen Rußland an die finnische Front zu schicken. „Nya Dagligt Allehanda" erklärt, die Alliierten ständen damit am Scheidewege der Finnlandfrage.

Die auch in der Pariser und Londoner Presse genannte Zahl von 100000 Polen, die für den Kampf in Finnland bereitgestellt werden sollten, ist gewiß eine der üblichen Uebertreibungen. Trotzdem ist auch dieser Fall außerordentlich bezeichnend. Man will auch heute noch Polen als Kanonenfutter auf Kriegsschauplätze schicken, an deren Ausweitung man Interesse hat. Man kann sie als eigene Unterstützung buchen, aber man glaubt, sich immer noch eigener Verantwortung und ihren Folgerungen entziehen zu können. Direkte militärische Einmischung soll also bis zu dem Augenblick, der passen könnte, getarnt bleiben.

Wer nimmt es mit ihm auf?
Zeichnung: Hövker (M).

Hilfsaktion des USA.-Roten Kreuzes

Gemeinsam mit Generalgouvernement Krakau.

Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes und der Quäker, Mr. Nicholson und Mr. Gamble, die auf Einladung des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete nach Krakau gekommen waren, hatten, wie die „Warschauer Zeitung" meldet, Gelegenheit zu einer mehrstündigen Aussprache mit den Leitern der polnischen Wohltätigkeitsorganisationen und den deutschen Beauftragten für das Fürsorgewesen im besetzten Gebiet. Die angebotene amerikanische Hilfsaktion wird nun so verwirklicht, daß sich die Vertreter der amerikanischen Hilfsaktion mit dem Deutschen Roten Kreuz in Berlin in Verbindung setzen, daß seinerseits wieder in unmittelbare Verbindung mit dem beim Generalgouvernement zu errichtenden Haupthilfsausschuß tritt. Dadurch ist eine zweckmäßige Verteilung aller durchzuführenden Hilfsaktionen gewährleistet.

Die „Warschauer Zeitung" bemerkt dazu noch, daß die Tatsache der mehrstündigen Besprechung allein schon insofern bedeutungsvoll sei, da durch sie jene von London und sogar von dem englischen Ministerpräsidenten selbst verbreiteten Behauptungen richtiggestellt worden sind, wonach sich der Generalgouverneur geweigert hätte, Vertretern des amerikanischen Roten Kreuzes die Einreise in das besetzte polnische Gebiet zu ermöglichen und dort zu arbeiten.

USA.-Verstimmung gegen London

Hull legt Lothian nachdrücklichst Amerikas Standpunkt klar.

USA.-Außenminister Hull hatte, wie er in der Pressekonferenz erklärte, am Mittwoch mit dem englischen Botschafter Lord Lothian eine eingehende Unterhaltung über verschiedene englische Maßnahmen der letzten Zeit, die in USA. zu einer starken Verstimmung gegenüber England und zu einer Häufung von energischen Protesten Anlaß gegeben haben. Hull deutete an, daß er sowohl die Beschlagnahme amerikanischer Post, das besondere englische System der Sektpapiere, die Beorderung amerikanischer Schiffe in Häfen Kriegführender wie das Problem der amerikanischen Sicherheitszone mit Lothian besprochen und ihm den amerikanischen Standpunkt nachdrücklichst klargelegt habe. Auch der britische Entschluß, die Tabakkäufe in den Vereinigten Staaten einzustellen, sei Gegenstand der eingehenden Diskussion gewesen.

Hull lehnte eine Antwort auf eine Frage, ob die USA.-Regierung sich mit der Einrichtung einer britischen Kontrollstation auf Neufundland einverstanden erklären würde, ab. Lothian hatte aber, als er von Hull zurückkehrte, erklärt, er habe u. a. das Bannwarenproblem sowie die Frage der Einrichtung einer Kontrollstation in St. John (Neufundland) erörtert.

Hinsichtlich des von Senator Pittman geforderten Handelsvertrags mit Japan erklärte Hull, daß vorläufig noch kein Zeitpunkt für sein Erscheinen vor dem Auswärtigen Ausschuß des Bundessenats festgesetzt sei, und daß die Frage in allen ihren möglichen Auswirkungen sorgfältigst geprüft werden solle.

USA.-Journalist in Japan verhaftet

Wegen falscher Berichterstattung über China.

Nach einer Mitteilung des Sprechers des japanischen Außenamts ist der amerikanische Journalist Young wegen Verstoßes gegen das Militärstrafgesetz verhaftet worden. Young habe während einer längeren Reise in China wiederholt unwahre verleumderische Berichte an die amerikanische USA.-Nachrichtenagentur und an japanische Zeitungen gesandt und außerdem Gerüchte über Absichten japanischer Streitkräfte in China verbreitet. Das Militärstrafrecht sähe hierfür auch gegen Ausländer Gefängnis bis zu drei Jahren vor.

Empörung unter den Buren

Südafrikanischer Rundfunksprecher verhaftet.

Der südafrikanische Rundfunksprecher Wiesner wurde im Gebäude der Rundfunkgesellschaft in Johannesburg verhaftet und ins Konzentrationslager Leeuwekop geschleppt. Diese Verhaftung hat in der Burenpresse einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Wiesner ist der Sohn eines protestantischen Missionars, dessen Vorfahren jeweils seit 200 Jahren in Südafrika ansässig sind. Seine „Schuld" besteht offensichtlich lediglich darin, daß er außerhalb seiner Tätigkeit sich nicht den Mitgliedern der Regierungspartei Smuts unterwerfen wollte.

Starke russische Angriffe

Nordfront in Finnland wieder in Bewegung.

Aus Nordfinnland wird von einem schweren russischen Luftangriff auf Rovaniemi berichtet, bei dem trotz Abwehr durch Flak und Jagdflugzeuge schwerer Schaden angerichtet wurde. Infolge starker russischer Angriffe ist die Nordfront bei Petsamo, Höyhenjärvi und Salla wieder in Bewegung geraten. Auch nordöstlich des Ladogasees haben schwere russische Angriffe erneut eingesetzt. Nach finnischen Berichten haben die Russen am 1. Februar zwei Flugzeuge eingebüßt.

Götze Geldsack

Ausbeutung, das Grundgesetz des plutokratischen Englands

In den Auseinandersetzungen mit England ist wiederholt, und nicht nur von uns allein, Großbritannien als Plutokratie gebrandmarkt worden. Eine Plutokratie — das Wort ist griechischen Ursprungs und abgeleitet von Pluto („der Reiche"), dem in dem griechischen Götterstaat die Unterwelt zugefallen ist — bezeichnet ein Land, in dem der Geldsack regiert.

Wie es in einem Volk Arme und Reiche gibt, so gibt es auch reiche und arme Völker; wie aber die Armut nach einem deutschen Sprichwort nicht schändet, so ist auch der Reichtum als solcher kein Verbrechen. Die Sache ändert sich doch, wenn der Reiche auf seinen Besitz pocht, wenn er alle Entscheidungen nur unter dem Gesichtspunkt des eigenen Gewinns trifft, wenn er jede sittliche Verpflichtung leugnet, wenn sein ganzes Glück nur Raffgier ist und ihm eine Ordnung, in der er in Saus und Braus leben kann, während alle anderen um ihn herum darben müssen, bereits als gottgewollt dünkt. Der Mensch hat ein Herz; der Geldsack ist gefühllos, — und darum ist er unmöglich als Entscheidungsinstanz.

England aber hat den Geldsack auf den Thron gehoben. Die Briten haben nicht weniger als den vierten Teil der Erde unterjocht. Sie haben, wie der Führer in seiner Anklagerede

„Mein ist Indien, Kanada, Aegypten, die Hälfte von Afrika und ... ich komme um vor Hunger." Mit dieser Karikatur brandmarkte eine französische Zeitung („Le Rire") vor einigen Jahrzehnten die unsoziale britische Plutokratie.

im Sportpalast festgestellt hat, in 300 Jahren rund 40 Millionen Quadratkilometer erobert. Obwohl es nur 40 Millionen Einwohner zählt, beherrscht England Indien mit seinen Hunderten von Millionen Menschen, Kanada, das fast so groß ist wie ganz Europa, und mehr als die Hälfte von Afrika. An allen wichtigen Verkehrsstraßen hat England Flottenstützpunkte errichtet, wobei ihm die strategische Lage alles bedeutete und der Wille der Bevölkerung nichts galt. Und doch lebt die Masse des englischen Volkes schlechter als die Bevölkerung weit ärmerer Staaten. Alles Gold ist nur wenigen Familien zugeflossen, eben den Plutokraten, deren Gesicht zudem noch jüdisch ist. An den Kais der britischen Hafenstädte, an denen Schiffe aus allen Weltteilen, wertvolle Ladungen an Bord, festmachen, stehen zugleich auch Menschen herum, deren Schuhe zerrissen, deren Kleider zerlumpt sind und deren Magen leer ist.

Das ölsurriert die britische Plutokratie als ein System sozialer Gewissenlosigkeit. Was kümmert es auch die Machthaber in London, ob das eigene Volk satt wird oder hungert, — wenn nur das Vermögen der oberen Zehntausend eine ansehnliche Rente abwirft und sich Jahr für Jahr eines fetten Zuwachses erfreut. Erst recht aber ist man in London für die Sorgen anderer Völker taub. Mochte das Deutschland des Versailler Diktats unter der Wucht wahnwitziger Reparationen zusammenbrechen, mochte die deutsche Wirtschaft daran verbluten, daß uralte Zusammenhänge brutal zerrissen wurden, mochte das deutsche Volk in seiner Verzweiflung nicht mehr ein noch aus wissen: wenn London nur mit dem Pfund wuchern konnte.

Als dann Deutschland aus eigener Kraft seine Rettung bewerkstelligte, da war das erst recht geeignet, die Wut der britischen Plutokratie zu entfachen. Was ist dem fetten und steifen John Bull ein sozialer Ausgleich! Den gerade haßt er ja, weil er ohne Opfer nicht zu haben ist. Opfern und Geldsack aber reimt sich nicht. Und darum hat das plutokratische England sich Deutschland entgegengestellt, hat es uns den Krieg erklärt in der Hoffnung, sonach das Aufkommen eines Zeitalters der sozialen Gerechtigkeit und des internationalen Ausgleichs verhindern zu können. Denn das Grundgesetz der britischen Plutokratie ist heute wie gestern die Ausbeutung.

Kopenhagen sichert sich

Anlage von Luftschutzgräben in den öffentlichen Parks.

Die vorläufige Planung von Luftschutzgräben in Kopenhagen sieht eine Anlage von insgesamt 204 offenen und gedeckten Einzelgräben vor, die insgesamt 99000 Menschen — also der normalen Verkehrszahl — im Notfalle Sicherheit geben sollen. Der größte Graben in einem der städtischen Parks soll 3100, der zweitgrößte 2400 Menschen aufnehmen können. Die Gesamtkosten werden auf 500 000 Kronen geschätzt. Die Gräben, die — abgesehen von zwei Probeanlagen — vorläufig nur abgesteckt werden, sollen in der von den Sachverständigen als sicherster Schutz gegen Sprengsplitter angesehenen Zickzackform mit Seitengräben angelegt werden.

Ein vielfarbiger Heerhaufen.

Um seinem plutokratischen englischen Oberherrn zu gefallen, sucht Herr Daladier wahllos alles zusammen, was nur Waffen tragen kann. Franzosen, Indochinesen und Neger haben die Ehre, für Englands Geldsäcke an der Westfront zu verbluten. Unser Bild: Farbiges Kanonenfutter bei der Ankunft in Frankreich.

Vermögensfragen deutscher Rückwanderer

Deutsch-italienische Vereinbarung.

Generalkonsul Beue als Beauftragter des Deutschen Reiches und Minister Guarneri als Beauftragter der italienischen Regierung haben die Grundsätze für die Wertfestsetzung des Vermögens der aus Italien nach dem Deutschen Reich abwandernden Volksdeutschen und deutschen Reichsangehörigen unterzeichnet. Gleichzeitig ist in einem Briefwechsel zwischen dem Gesandten Clodius und dem Senator Giannini festgestellt worden, daß die deutsche und die italienische Regierung diese Grundsätze genehmigen. Die gemischte deutsch-italienische Kommission kann nunmehr sofort mit der Wertfestsetzung des Vermögens der Abwandernden beginnen, die mit größter Beschleunigung durchgeführt werden soll.

Handwerk einheitlich geführt

Eine Arbeitsgemeinschaft errichtet. — Dr. Ley sprach zu den Handwerkern.

Die Aufgaben des deutschen Handwerks werden mit Zustimmung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichswirtschaftsministers Funk von jetzt ab durch eine Arbeitsgemeinschaft einheitlich geführt.

Damit erfährt das Handwerk unbeschadet der bisherigen Aufgaben des Reichsstandes und der Deutschen Arbeitsfront eine Ausrichtung von einzigartiger Geschlossenheit und durchdringender Schlagkraft. Diese Entscheidung ist nicht nur durch den Krieg bedingt, sondern zielt dahin, dem Handwerk jene Voraussetzungen einzuräumen, deren es bedarf, um seiner großen Sendung im Rahmen des Volksganzen in den kommenden Friedensjahren gerecht zu werden. Auf der anläßlich dieser Entscheidung durchgeführten Arbeitstagung umriß der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer zweistündigen grundlegenden Rede die Stellung und die Aufgaben des deutschen Handwerks. Dr. Ley erläuterte in eindringlicher Weise die Rolle, die das gesamte handwerkliche Schaffen in der Erziehung vom Lehrling aufwärts spiele. Er würdigte das Prinzip der Auslese und verlangte, daß der Wettkampfgedanke eine stetige Förderung erfahren müsse. Eingehend setzte sich der Reichsorganisationsleiter dabei mit der bedeutsamen Frage des Nachwuchses auseinander, wobei er seinen Führern entsprechende Richtlinien gab. Er erwähnte die in Bayern bereits in Durchführung begriffenen Versuche, das letzte Schuljahr der Berufsberatung dienstbar zu machen.

Drei Forderungen:

Dr. Ley stellte für die künftige Arbeit des Handwerks drei Forderungen auf:

1. Herbeiführung eines Mindestmaßes an Organisation.
2. Bildung von Kulturgemeinschaften des Handwerkes.
3. Errichtung von Lehrwerkstätten und Gemeinschaftswerkstätten des Handwerks zur Ergänzung der Lehre beim Meister.

In seinen weiteren Ausführungen kennzeichnete Dr. Ley den Standort des deutschen Handwerks im Rahmen der Aufgaben der Partei und des Staates. „Hauptsache ist", führte Dr. Ley wörtlich aus, „daß das Handwerk in seinem Können wieder zu jenen arteigenen Spitzenleistungen kommt, wie sie die Industrie auf Grund ihrer besonderen Gegebenheiten und Vorzüge nicht schaffen kann".

Abschließend gab Dr. Ley seiner Genugtuung über die vollkommene Zusammenfassung der handwerklichen Organisationen in der Arbeitsgemeinschaft Ausdruck. Er sei überzeugt, daß in Reichshandwerksmeister Schramm und dem Leiter des Fachamtes Handwerk in der DAF., Hans Sehnert, Gewähr für die reibungslose Gemeinschaftsarbeit zum Segen des gesamten deutschen Handwerks gegeben sei.

Ernährungswirtschaft trotz Kälte

Auch den ungewöhnlichen Verhältnissen gewachsen

Auf Veranlassung des Reichsministers und Reichsbauernführers R. Walther Darré fand in Berlin eine Arbeitstagung der Leiter der Hauptabteilung III der Landesbauernschaften statt, die der Erörterung laufender Fragen der Kriegsernährungswirtschaft diente.

Auch diese Tagung zeigte, daß die in den letzten 6½ Jahren planmäßig aufgebaute und eingespielte Marktordnung der Ernährungswirtschaft sich nicht nur unter normalen Umständen bewährt, sondern auch den augenblicklichen, ungewöhnlichen Verhältnissen einer mehrwöchigen Kälteperiode im Kriege gewachsen ist.

Reichsernährungsminister Darré brachte seine tiefe Befriedigung über die in allen Teilen des Reiches geleistete Arbeit mit Worten besonders herzlichen Dankes an seine Mitarbeiter zum Ausdruck.

Vollstreckung eines Todesurteils

An gefährlichem Sittlichkeitsverbrecher.

Am 1. Februar 1940 ist der am 4. Dezember 1909 in Alsfeld (Oberhessen) geborene Albert Schmidt hingerichtet worden, den das Sondergericht Darmstadt am 15. Dezember 1939 als Volksschädling zum Tode und zu dauernden Ehrverlust verurteilt hat. — Schmidt, ein bereits wegen Notzuchtversuchs vorbestrafter gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher, hat am 22. Oktober 1939 zwei vom Besuch ihrer eingezogenen Ehemänner heimkehrende Frauen unter Ausnutzung der Verdunkelung überfallen und eine von ihnen vergewaltigt.

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Raubüberfall unter Ausnutzung der Verdunkelung.

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 20 Jahre alten Gewaltverbrecher Wilhelm Steiner aus Stuttgart zum Tode und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für dauernd ab.

Am 18. Dezember 1939 lernte Steiner in einer Gaststätte in Bad Cannstatt einen Arbeiter kennen, von dem er erfuhr, daß dieser die soeben erhaltene Weihnachtsgratifikation in Höhe von 65 RM. bei sich trug. Steiner überredete seinen neuen Bekannten zum Besuch einer in einem anderen Stadtteil gelegenen anderen Gaststätte. Auf dem Wege dorthin schlug er den Begleiter unter Ausnutzung der Verdunkelung zu Boden und beraubte den bewußtlos Gewordenen um die 65 RM.

Volksschädling hingerichtet

Am 30. Januar 1940 ist der am 9. Oktober 1919 in Gleiwitz geborene Ernst Gonsior hingerichtet worden, den das Sondergericht Breslau am 20. Dezember 1939 als Volksschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Ernst Gonsior hatte in der Nacht zum 2. Dezember 1939 in einer Gastwirtschaft in Gleiwitz beobachtet, daß ein Gast einen größeren Geldbetrag mit sich führte. Er folgte ihm daraufhin unbemerkt zusammen mit einem weiteren von ihm verleiteten Mittäter, überfiel ihn in dem verdunkelten Hausflur seines Wohnhauses und entriß ihm die Brieftasche.

Aufruf zur 4. Reichsstraßensammlung

Jeder Volksgenosse muß erfüllt sein von dem Bewußtsein ewiger Dankesschuld gegenüber den Männern der Front.

Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, der Reichsführer SS Himmler, der Korpsführer des NSKK. Hühnlein und der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, General der Flieger Christiansen, haben folgenden gemeinsamen Aufruf zur 4. Reichsstraßensammlung, die am kommenden Wochenende stattfindet, erlassen:

Träger der 4. Reichsstraßensammlung im Kriegswinterhilfswerk 1939/40 sind wieder die Kampfgliederungen der Partei, SA., SS, NSKK. und NS.-Fliegerkorps Nur ein geringer Teil der Männer wird diesmal zum Einsatz gelangen, denn die überwiegende Mehrzahl steht unter den Waffen, die Heimat zu schirmen und zu schützen.

Diese Straßensammlung ist deshalb um so entschlossener und tatkräftiger durchzuführen. Sei sich jeder Sammler darüber klar, daß er als Beauftragter des Führers draußen steht, und habe jeder Volksgenosse eine offene und geöffnete Hand in dem Bewußtsein ewiger Dankesschuld gegenüber den Männern der Front.

Zeigt euch wert und würdig ihres tapferen Einsatzes!

Der Stabschef der SA.: gez. Lutze.
Der Reichsführer SS: gez. Himmler.
Der Korpsführer des NSKK.: gez. Hühnlein.
Der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps: gez. Christiansen,
General der Flieger.

Lawinenunglück im Patscherkofelgebiet. Oberhalb der Ihhütte am Patscherkofel wurden fünf Skifahrer aus Innsbruck von einer niedergehenden Lawine überrascht und verschüttet. Andere Skifahrer holten sofort Hilfe vom Patscherkofelhaus herbei. Es gelang, durch sofortige Rettungsarbeiten vier von den verunglückten Skifahrern lebend zu bergen.

Alpinistenleiche von Lawine verschüttet. — Vier Tote. Im Oberetschgebiet war eine Alpinistenleitung unter dem Kommando eines Leutnants von der Unitihütte im Tauferertal aufgebrochen, um über die 2700 Meter hohe Antholzerspitze in das Antholzertal abzusteigen. Beim Abstieg wurde die Abteilung von einer Riesenlawine erfaßt. Zum Glück waren einige der Leute nur von einer leichten Schneedecke bedeckt worden, so daß sie sich schnell zur Rettung ihrer Kameraden frei machen konnten. Vier Soldaten waren jedoch, als Hilfe nahte, bereits unter den Schneemassen erstickt.

Husten, Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis

sind die sichtbaren Zeugen einer geschwächten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Atmungsschleimhaut; daher ihre Hartnäckigkeit. Tritt man ihnen aber mit „Silphoscalin" entgegen, so zeigt man das richtige Verständnis für das, was hier nottut, nämlich: nicht allein der jeweiligen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das anfällige Schleimhautgewebe in wirklich heilstiftendem Sinne einzuwirken. Das ist der Vorzug von „Silphoscalin", das bei Professoren, Aerzten und Kranken entsprechende Anerkennung gefunden hat. — Richten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und die grüne Packung. — 80 Tabl. RM. 2.52 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, Münster, Rosenstraße 6. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S/466 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

Aufbau der HJ. im Warthegau

Ausbildung der HJ.-Führer und BDM.-Führerinnen.

Seit dem 1. Januar wurde mit dem Aufbau sämtlicher Einheiten der Hitler-Jugend im Warthegau begonnen. Anläßlich der kürzlich abgehaltenen Jahresanfangstagung der HJ. konnten dem Gebietsführer Kuhnt bereits 520 beauftragte HJ.-Führer und BDM.-Führerinnen gemeldet werden, die im Wartheganu für die Erfassung und Erziehung der deutschen Jugend tätig sind.

Für die weltanschauliche Ausrichtung der HJ.-Führer bestehen im Gau schon einige Führerschulen mit der Führerschule des Gebietes in Schloß Eichenhain bei Posen an der Spitze. Der Gebietsführer befindet sich gegenwärtig auf einer Reise zu einzelnen Bannen, um ihnen in feierlicher Form die Fahnen und Wimpel zu übergeben, die der Reichsjugendführer anläßlich seines Posener Besuches im Dezember im Thronsaal des Posener Schlosses geweiht hatte. Kürzlich hat nun auch in der Führerinnenschule des Obergaues Wartheland in Groß-Michelsdorf, Kreis Neutomischel, der erste Lehrgang für BDM.-Führerinnen begonnen.

Landesbauernführer für die neuen Reichsgaue

Reichsbauernführer R. Walther Darré hat am 30. Januar 1940 den bisherigen Danziger Landesbauernführer Lothar Rettelsky mit der Führung der Geschäfte des Landesbauernführers der Landesbauernschaft Danzig-Westpreußen und den Landesbauernführer der Landesbauernschaft Bayerische Ostmark, Karl Reinhardt, mit der Führung der Geschäfte der Landesbauernschaft Posen beauftragt.

Brand in einem schwedischen Irrenhaus. — Drei Tote. In einem Irrenhaus in der Nähe von Stockholm ist ein Brand ausgebrochen. Drei Personen sind verbrannt und ungefähr 10 verwundet.

Vier Arbeiter während des Schlafes durch Kohlengase getötet. Vier Arbeiter, die in ihrem Unterkunftsraum in der westbosnischen Stadt Banja Luka zum Schutz gegen die Kälte ein offenes Kohlenfeuer angezündet hatten, wurden während des Schlafes durch die ausströmenden Kohlengase vergiftet.

Sofia im zwischenstaatlichen Luftverkehr. In Sofia trafen drei Vertreter der russischen Luftfahrtgesellschaft „Aeroflot" ein, um technische Einzelheiten der bevorstehenden Aufnahme des Flugverkehrs zwischen Moskau und Sofia zu besprechen.

Namslau, den 3. Februar 1940

= **4. Reichsstraßensammlung.** Bei grimmiger Kälte stehen die Männer der zur Straßensammlung eingesetzten Formationen auf den 17 Sammelposten der Stadt. Freiwillig versehen sie ihren Dienst, nicht für sich, sondern für die notleidenden Volksgenossen und Volksgenossinnen. Namslauer, geht in diesen beiden Tagen an diesen Männern nicht vorbei, ohne eine Spende, auch wenn sie noch so klein ist, in die Büchse getan zu haben, denn viel wenig geben ein Viel. Besucht auch die im heutigen Inseratenteil angekündigten Veranstaltungen zugunsten des KWHW.

= **Am Sonntag, den 4. Februar 1940 verkehren ab Namslau nur folgende Reisezüge:** Richtung Breslau: Namslau ab 5,15, 6,24 und 18,50 Uhr. Richtung Kreuzburg: Namslau ab 6,33, 8,16 und 20,49 Uhr. Richtung Oppeln: Namslau ab: 5,49 Uhr bis Oppeln, 8,55 Uhr bis Carlsruhe, 18,55 Uhr bis Ilnau (Anschluß nach Oppeln). Richtung Bucheldsdorf: Namslau ab: 6,36 und 16,53 Uhr.

= **Die Anmeldung der Schulanfänger** erbrachte das erwartete Resultat, das heißt, erhöhte Zahlen. Bekanntlich treten diese Ostern die Kinder in die Schule ein, die im ersten Jahre nach der nationalsozialistischen Machtübernahme geboren wurden. Der Anstieg der Geburtenziffer war genau so wie in der Ostmark, die gleichfalls nach ihrer Eingliederung in das Reich steigende Zahlen aufzuweisen hatte. Somit tritt auch bei uns in Namslau dieser Jahrgang bedeutend stärker als in den vergangenen Jahren in Erscheinung. Weit über 70 Anmeldungen verzeichnet die evangelische Schule. Rund 50 Schulanfänger meldet auch die katholische Schule. Erfahrungsgemäß vermehren sich diese Voranmeldungen um Ostern noch, sodaß mit drei starken Anfängerklassen zu rechnen sein wird.

Gute Aussicht in den Nährstandsberufen. In diesem Frühjahr wird wieder ein großer Teil der auf dem Lande herangewachsenen Jugend zur Schulentlassung kommen. Besonders an sie — in gleicher Weise interessant aber auch für die übrige Jugend — richten sich Darlegungen von Landwirtschaftsrat Dr. Hermann Koch in der „NS.-Landpost". Darin wird gesagt, daß die schulentlassene Landjugend durch ihre Abstammung und die von Zugend an genossene Erziehung für landwirtschaftliche Berufe in besonderem Maße geeignet sei und daß sie dem deutschen Volk in keinem anderen als in dem ihr von Natur vorgeschriebenen Beruf besser dienen könne. Wesentlich sei, daß alle landwirtschaftlichen Fachberufe durch den Reichsnährstand einen geregelten Ausbildungsgang erhalten haben, in den Prüfungen eingeschaltet sind, durch die jeder seine Leistung vor dem Reichsnährstand beweisen könne. Auch für das Fortkommen jedes tüchtigen Menschen sei in den Nährstandsberufen heute Gewähr gegeben. Hinzu kämen noch die großen Möglichkeiten der Neubildung deutschen Bauerntums im wiedergewonnenen Osten, die jedem Landkind den Weg zur Selbständigkeit auf eigener Scholle weiten.

Die schlesischen Jugendherbergen im Kriege.

Der Krieg stellte auch einen Teil der schlesischen Jugendherbergen vor völlig neue Aufgaben. Die meisten allerdings sind voll betriebsfähig und stehen wie immer der Jugend zur Verfügung. In den Wintersport-Jugendherbergen laufen wie in den vergangenen Jahren zur Zeit HJ- und BDM-Skilager. Die Durchführung dieser Lager ist besonders beachtlich, weil auf Grund der Anordnungen der Reichsbahn die Fahrpreisermäßigung wegfällt und jeder einzelne Teilnehmer tiefer in die Sparbüchse greifen mußte als sonst. Aber Unterkunft und Verpflegung werden nach bestem Können durchgeführt. Ein Teil der Grenzland-Jugendherbergen hat allerdings Kriegspflichten übernommen. Zwei stehen der Wehrmacht als Reservelazarette, eine weitere zu anderer militärischer Verwendung zur Verfügung. Der weibliche Arbeitsdienst, der in Oberschlesien tatkräftig Aufbauarbeit leistet, bezog in Dramatal, in Tost und in Sulau die Jugendherbergen als Lager. Eines der größten und schönsten schlesischen Häuser aber dient vorübergehend als Heim für wolhyniendeutsche Familien. Sie können nach dem Fortzug aus der alten Heimat hier neue Kräfte sammeln, um im kommenden Frühjahr als Siedler im deutschen Osten eingesetzt zu werden, und sie bekommen hier gleich einen Begriff vom Aufbauwillen Großdeutschlands. Wenn auch die Neubauplanung im Augenblick zurücktreten muß, so bleiben doch alle Werte, die in den deutschen Jugendherbergen stecken, erhalten und im Sommer wird durch Freizeit- und Erholungslager der HJ das gleiche frohe Treiben herrschen, wie in den Jahren zuvor. Sogar in den neu zu Schlesien gekommenen Gebieten stehen bereits die ersten Jugendherbergen zu Lagern zur Verfügung, sie werden in der Volkstumsarbeit Ost-Oberschlesiens bald eine entscheidende Rolle spielen. Durch die Beskiden kam ein ganz besonders schönes Winter- und Sommer-Fahrtengebiet zu Schlesien. Auch die Organisation des Jugendherbergswerkes läuft ohne Einschränkungen weiter, sie gibt die Gewähr, im kommenden Frieden allen Aufgaben gewachsen zu sein, die ihr in erhöhtem Maße gestellt werden.

Wann wird verdunkelt?

Sonnabend, 3. Februar: Beginn 16.50 Uhr, Ende Sonntag, 7.10 Uhr.

Sonntag, 4. Februar: Beginn 16.50 Uhr, Ende Montag, 7.10 Uhr,

Montag, 5. Februar: Beginn 16.50 Uhr, Ende Dienstag, 7.10 Uhr.

Der Einzelhandel ein Mangelberuf. Bei der Berufsaufklärung und Nachwuchslenkung wird der Einzelhandel als Mangelberuf besonders berücksichtigt. Es ist jetzt schon vielfach ein bedenklicher Mangel an geeigneten Kaufleuten und Kaufmannsgehilfen eingetreten. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat die Kaufleute mehrfach aufgerufen, Lehrlinge in ausreichender Zahl einzustellen. Die im Jahre 1935 herausgegebenen Ausbildungsrichtlinien sollen den neuen Verhältnissen angepaßt werden.

Die Verdunkelung der eigenen Wohnung nachprüfen! Die wiederholten Mahnungen aus berufenem Munde, in der Luftschutzdisziplin nicht nachzulassen, sollten auch zu einer gelegentlichen Nachprüfung des Zustandes der Verdunkelung der eigenen Wohnung bzw. des eigenen Geschäfts führen. Eine einfache Möglichkeit dazu ist folgende: Verdunkelung der Wohnung usw. einmal am Tage, zu Hause etwa Sonntag vormittags. Ist die Verdunkelungseinrichtung ungenügend, dann sieht man deutlich, wo sich die Fehlerquellen befinden. Denn wo Tageslicht eindringt, dringt auch abends künstliches Licht hinaus.

Gerechtigkeit bei den Lebensmittelzulagen für Lang- und Nachtarbeiter. Zur Mitarbeit der Betriebe bei der Ausgabe der Lebensmittelzulagen für bestimmte Arbeiterkategorien werden in der NS.-Sozialpolitik, dem Organ des Leiters des Sozialamtes der DAF., praktische Hinweise gegeben. In den Durchführungsbestimmungen für Lebensmittelzulagen zugunsten von Lang- und Nachtarbeitern würden die Betriebsführer ausdrücklich verpflichtet, unter Beteiligung der Betriebsobmänner festzustellen, welche Arbeiter des Betriebes Lang- oder Nachtarbeiter sind. Selbstverständlich könne der Betriebsführer außer dem Betriebsobmann auch hier den Vertrauensrat heranziehen. Für die Lang- und Nachtarbeiter brauche der Betriebsführer im übrigen nur die Anzahl, nicht jeden einzelnen Namen und jede einzelne Tätigkeit anzugeben. Der Betriebsführer sei aber verantwortlich dafür, daß trotz dieses vereinfachten Verfahrens Anträge auf Zulagekarten nur für solche Arbeiter gestellt werden, die wirklich Lang- und Nachtarbeiter sind. Ebenso wie der Betriebsführer die Zusatzkarten solcher Arbeiter einziehen müsse, die nicht mehr eine Tätigkeit als Schwer- oder Schwerstarbeiter verrichten oder die aus dem Betriebe ausscheiden, müsse er auch die Zulagekarten der Arbeiter einziehen, die wegen Aenderung der Arbeitszeit oder Verkürzung der Anmarschwege nicht mehr Lang- oder Nachtarbeiter sind oder die aus dem Betrieb ausscheiden.

Erweiterte Ausbildung von Feldköchen. Zu die Ausbildung der Feldköche wird nunmehr auch die Reichsfachschule der DAF. in Frankfurt a. M. neben der Heeresfachküche I in München einbezogen. Sie dient zum größten Teil diesem Zweck, bleibt aber im übrigen weiterhin der DAF. zur Ausbildung ihrer Köche für die Gemeinschaftsküchen der Wehrmacht zur Verfügung. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß die Heeresverwaltung schon im Frieden größten Wert auf die Ausbildung geeigneten Küchenpersonals gelegt hat.

Kattowitz. Schiebungen mit Brot. In Laurahütte wurden von der Polizei zwei Brotverkaufsläden vorübergehend geschlossen, da in denselben an polnische Männer und Frauen Brot ohne Marken verkauft worden war. Die Käufer hatten das Brot über die Grenze verschoben und es mit einem beträchtlichen Preisaufschlag weiterverkauft.

Auch bei Kriegsprüfungen: Erreichung des Lehrziels ist zu beweisen. Nachdem sich bereits bei den Lehrabschlußprüfungen im Herbst 1939 gezeigt hatte, daß die Kriegsverhältnisse kaum eine wesentliche Behinderung bedingen, sollen die Lehrabschlußprüfungen im Jahre 1940 wieder in dem früher üblichen Rahmen abgehalten werden. Darüber sind sich alle Sachverständigen einig gewesen, die von der Reichswirtschaftskammer befragt wurden. Soweit sich aus zwingenden Gründen eine Abweichung notwendig macht, sollen die Prüfungsanforderungen auf alle Fälle so gestellt werden, daß der Lehrling vollauf Gelegenheit hat, die Erreichung des Lehrziels zu beweisen.

Seifenzulage jetzt auch durch die Hebamme. Während bisher in den in der Ursprungsverordnung genannten Erkrankungsfällen nur der Arzt eine Zusatzseifenkarte verschreiben konnte, erhalten jetzt generell solche Personen eine Seifenzulage, deren Zusatzbedarf von einem Arzt, einer Hebamme oder einer orthopädischen Versorgungsstelle bescheinigt wird.

Notlandung in Brüssel. Ein belgisches Militärflugzeug wurde in einer Straße der Brüsseler Vorstadt, Evere, zu einer Notlandung gezwungen. Die Maschine wurde beschädigt. Die beiden Insassen, zwei Fliegeroffiziere, wurden leicht verletzt.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Durch Beschluß der Generalversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Namslau vom 27. März 1939 ist die Satzung geändert. Die Firma lautet fortan:

Baugenossenschaft Namslau, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Aenderung wurde in unserem Genossenschaftsregister bei Nr. 90 eingetragen.

Namslau, den 15. Januar 1940.

Das Amtsgericht.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Traute Knepper
Herbert Sowa, Feldmeister

Namslau — Merseburg
4. Februar 1940.

Als Verlobte grüßen:

Erna Zimny
Gefreiter Max Dombrowsky

Namslau — im Februar 1940 — z. Zt. im Felde

Ihre Vermählung geben bekannt:

Erich Kopka
und Frau Käthe, geb. Hoffmann

Namslau, den 3. Februar 1940
Eilguther Straße 5 — Wilhelmstraße 26

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die überaus vielen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen bin ich außerstande, jedem einzelnen Dank zu sagen und sage auf diesem Wege hiermit meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Kirchenchor Hönigern für den Gesang und der Fleischer-Innung Namslau für das letzte Geleit zum Grabe.

Gustav Sämann
nebst Kinder und Enkelkinder.

Hönigern, den 3. Februar 1940.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Soika
und Verwandte.

Simmelwitz, im Februar 1940.

Lehrling

mit guter Schulbildung zum 1. April gesucht.

Oswald Tschache Nachf.
Namslau
Landesproduktengroßhandlung

Buchhalterin oder Kontoristin

mit flotter Handschrift sofort oder später, evtl. auch aushilfsweise, gesucht.

Oscar Tietze.

---

4. Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerks 1939/40

Namslauer!

Bitte besucht folgende

musikalischen Veranstaltungen
mit anschließendem Tanz

am Sonnabend, dem 3. Februar 1940 ab 20 Uhr bei Stojan (Grimm's Hotel)
am Sonntag, dem 4. Februar 1940 ab 19 Uhr bei Opitz (Westvorstadt)
am Sonntag, dem 4 Februar 1940 ab 20 Uhr im Hotel „Goldene Krone".

Die Gesamteinnahmen werden dem Kriegs-Winterhilfswerk zugeführt.

Namslauer Turnerschaft e. V.

Dienstag, den 6. Februar d. Js. 20 Uhr
im Vereinslokal (Hotel Grimm)

Kameradschafts-Abend

mit geselligem Ausklang.

Alle Turnerschaftsmitglieder mit Angehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Turnerschaftsführer: Hermann König.

Gesundes Haferstroh

kauft
Heeresstandortverwaltung Namslau.

Zusätzl. Verdienst

bieten wir ält. Herrn (Radfahrer) durch Uebernahme unseres

Inkasso für Namslau und Umgegend

Kleine Kaution oder Bürgschaft erforderlich. Bewerb. erbeten unter **Deutscher Herold,** Volks- und Lebensversicherungs A. G., **Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 15.**

Hausfrau begreife: Henko spart Seife!

*beim Einweichen der Wäsche, beim Weichmachen des Wassers!

Elektrischer
Kofferplattenspieler

mit Schallplatten zu verkaufen.

E. & W. Kittner
Abtlg. Rundfunk
Namslau, Wilhelmstr. 29.

Jüngere, weibliche

Hilfskraft

mit Schreibmaschine vertraut, für **Kontor und Laden** bald oder 1. März **gesucht.**

Buchdruckerei
Franz Otto
Namslau
Andreas-Kirchstraße 13.

Gut möbl. Zimmer

möglichst mit Badebenutzung, ab sofort gesucht.

Angebote unter **R. 10** an die Geschäftsstelle des Stadtbl.

Priv. Schützengilde Namslau

Die Kameraden treffen sich mit Angehörigen anläßlich des **WHW-Tanzabend**

am Sonntag, den 4. Februar 1940 ab 20 Uhr im Hotel Goldene Krone.

Erscheinen in Uniform erwünscht.

Der Schützenmeister.
Hosemann.

Vereinigte Alte Herren- und Kretschmer-Zeche

Unseren Mitgliedern folgendes zur Kenntnis:

Die

Haupt-Versammlung

fällt dieses Jahr aus.

Einzahlen der Beiträge

am Dienstag, den 6. Februar 1940, von 3 Uhr nachm. an im Braustübel

mit **kameradschaftlichem Beisammensein.**

Außerdem können Beiträge im Geschäft unseres Kassenwarts Seidel, Krakauerstr. 1, abgeliefert werden.

Mitglieder, die bis **1. März** ihre Beiträge nicht bezahlt haben, **müssen ausscheiden.**

Der Vorstand
i. V. **Otto Grüger,** 2. Oberältester.

Wilkau.

Sonntag, den 4. Februar 1940

Gr. Tanz-Kränzchen

Es ladet freundlichst ein

Schirbel, Gastwirt.

Sie erhalten sofort bares

Geld

wenn Sie den entbehrlich gewordenen Hausrat

durch eine kleine Verkaufsanzeige

in dem beliebten **Namslauer Stadtblatt** verkaufen.

Die Veranlagung für 1939

Erweiterung und Neuerungen im Einkommensteuerrecht.

Durch Erlaß des Reichsfinanzministers sind für die Veranlagung 1939 Einkommensteuer-Richtlinien und Körperschaftsteuer-Richtlinien ergangen, in die die Aenderungen der Steuergesetzgebung hineingearbeitet worden sind. Darüber hinaus werden viele Zweifels- und Auslegungsfragen von allgemeiner Bedeutung behandelt. Im Memelgebiet und in den neuen Ostgebieten kann im Frühjahr 1940 eine Veranlagung noch nicht stattfinden, da dort schon nach dem alten Recht eine Veranlagung für 1939 erfolgt ist und die Steuerpflichtigen sonst für 1939 doppelt herangezogen würden. In der Ostmark, im Sudetenland und in Danzig findet die Veranlagung wie im Altreich statt.

Die neuen Richtlinien bringen in verschiedenen Punkten Erweiterungen und Neuerungen gegenüber dem bisherigen Recht. Das gilt einmal für die Uebertragung stiller Rücklagen auf Ersatzbeschaffungen. Die Auflösung solcher stillen Rücklagen soll in der Regel nicht zu einem steuerpflichtigen Gewinn führen, wenn das in Betracht kommende Wirtschaftsgut infolge höherer Gewalt oder behördlichen Eingriffs gegen Entschädigung aus dem Betriebsvermögen ausscheidet und die Entschädigung in voller Höhe zur Ersatzbeschaffung verwendet wird. Der Unterschiedsbetrag zwischen dem Buchwert und der Entschädigung kann dann auf das Ersatzwirtschaftsgut übertragen werden. Aehnlich werden Räumungsentschädigungen begünstigt, die für die vorzeitige Beendigung von Miet- und Pachtverhältnissen im Zuge der Neugestaltung deutscher Städte für körperliche Wirtschaftsgüter des Betriebsvermögens gezahlt werden.

Erweitert werden auch die Bestimmungen für Aufwendungen des zivilen Luftschutzes. Solche Ausgaben können auch dann voll abgesetzt werden, wenn die Anlagen später für Betriebszwecke mitbenutzt werden. Abzugsfähig sind Aufwendungen für den Schutz der Familie, der Gefolgschaft und der vorhandenen Anlagen, nicht jedoch Aufwendungen, die nur mittelbar durch den Luftschutz veranlaßt sind und hauptsächlich den ungestörten Gang des Betriebes sichern sollen. Abzugsfähig sind auch Beiträge auf Grund des Luftschutzgesetzes, nicht dagegen einmalige Zuwendungen und Mitgliedsbeiträge an den Reichsluftschutzbund.

Ab 1. März nicht mehr gesetzliches Zahlungsmittel.
Die nach der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1933 ausgeprägten Nickelmünzen im Nennbetrage von einer Reichsmark gelten ab 1. März 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. (Scherl-Wagenborg-M.)

Familienunterstützungen und Beihilfen für Angehörige von Einberufenen sind steuerfrei und dürfen grundsätzlich nicht als Einnahmen angesetzt werden. Eine steuerfreie Beihilfe ist auch dann gegeben, wenn dadurch Aufwendungen gedeckt werden, die als Sonderausgaben gelten, wie Lebensversicherungsbeiträge. Diese Aufwendungen dürfen jedoch dann insoweit nicht als Sonderausgaben berücksichtigt werden.

Ausführlich befassen sich die Richtlinien mit der Kindermäßigung, wobei insbesondere neue Grundsätze für die Kindermäßigung wegen Uebernahme der Kosten des Unterhalts und der Erziehung und der Berufsausbildung gegeben werden. Der Zweck des Gesetzes ist, nahen Angehörigen, die den Eltern durch Uebernahme der Kosten eine bessere Erziehung und Ausbildung der Kinder ermöglichen, dafür eine Kindermäßigung zu geben. Diesem Zweck des Gesetzes widerspricht es aber, Kindermäßigung in den Fällen zu geben, in denen ein wirtschaftliches Bedürfnis zur Uebernahme der Kosten durch einen anderen Steuerpflichtigen nicht besteht, wenn also das Kind oder die Eltern die Kosten selbst bestreiten können.

Neu ist schließlich, daß künftig die Einkommensteuer für außerordentliche Einkünfte auf Antrag auf 10 bis 25 Prozent zu bemessen ist, je nach dem Durchschnittssatz, der sich bei der Anwendung der Steuertabelle auf das übrige Einkommen ergibt. In besonderen Fällen kann der Steuersatz bis auf 10 Prozent ermäßigt werden.

Grundsteuerbilligkeitsrichtlinien für den Krieg

Durch Erlaß des Reichsfinanz- und Reichsinnenministers sind die Richtlinien für Billigkeitsmaßnahmen bei der Grundsteuer für das Altreich neu gefaßt worden. Die Aenderungen berücksichtigen in der Hauptsache die durch den Krieg bedingten besonderen Verhältnisse, die sich auch auf den Grundbesitz auswirken können. Für die frei gemachten Gebiete im Westen bleiben Anordnungen vorbehalten. Die neuen Richtlinien enthalten auch die Regelung der Ertragsminderungen beim Beherbergungsgewerbe und bei den Privatkrankenanstalten. Die Gemeinden sollen bei der Anwendung der Weisungen wohlwollend verfahren und eine etwa durch den Krieg eingetretene Verschlechterung der persönlichen Verhältnisse des Steuerschuldners genügend berücksichtigen. In den Fällen, in denen ein Billigkeitserlaß nach den Richtlinien wegen besonders ungünstiger Verhältnisse nicht ausreicht, sollen die Gemeinden durch weiteres Entgegenkommen helfen. Im einzelnen verweisen die Richtlinien auf den nicht steuerbegünstigten Neubau, bei dem wegen der überhöhten Gestehungskosten und Zinslasten besondere Verhältnisse vorliegen können. Auch die Vergünstigungen für unbebaute Grundstücke gewinnen im Kriege erhöhte Bedeutung. Die Richtlinien gelten rückwirkend für die Grundsteuer, die für die Zeit ab 1. April 1939 erhoben wird

Kattowitz. Eine Spende der Wolhyniendeutschen. Ein ergreifendes Zeichen des Dankes an den Führer haben die im Teschener Kreis untergebrachten Wolhyniendeutschen am Tage des Besuches des Kattowitzer Regierungspräsidenten abgelegt. Sie haben spontan 641 RM. gesammelt und sie dem Reich zum Bau eines neuen Panzerkreuzers „Graf Spee“ zur Verfügung gestellt.

Aus „alte“ Kleider: moderne Lädn!

„Im Vertrauen, ... 'n neues Kleid — war das nötig, wo du eine neue Trainingshose brauchst?“

„— — — und ich sage Dir, es ist eine überflüssige Anschaffung, erst sollen die Leute einkaufen, die wirklich das Nötigste brauchen!“

„Aber Karl, laß mich doch ausreden!“

„Vater, Vater, was bist Du aufgeregt — — das ist doch Mutters altes Hauskleid — fabelhaft ist es geändert — ganz enorm!“

Ein neues Kleid

in dieser Zeit
liegt gar nicht allzu fern.
Man gibt dem alten nicht den Tritt,
man macht's durch einen neuen Schnitt
saisongemäß modern!

Nur keine Scheu,
aus „Alt mach' Neu“
ist Trumpf im Augenblick.
So wird durch manche Kleinigkeit
das alte Kleid ein neues Kleid
von ganz besond'rem Schick!

*

Man spreche auch in diesem Sinn 'mal ruhig mit der Schneiderin, die wird aus manchen „alten Sachen“ den „letzten Schrei“ der Mode machen.

JENNY UND ANNA

ROMAN VON BARBARA GAUGENWALD

Vertriebsrecht bei: Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

11] (Nachdruck verboten.)

Fräulein Voß setzte sich auf den Bettrand und gab wörtlich die Unterhaltung wieder. Sie schaute unbewegt mit geweiteten Pupillen in das Gesicht ihrer Freundin, sah furchtlos, unbarmherzig und selbstvergessen wie eine Katze in sie hinein auf Dinge, die Jenny selbst nicht sah und die vielleicht erst in der Zukunft lagen.

„Was tun?“ Schwach ließ sich Jenny vernehmen und in die Kissen fallen Sie begann jetzt, zu schluchzen. Der Wind ging ums Haus und rüttelte an den Läden. Der Regen schlug gegen die Scheiben, hinter den Musgardinen und neben dem erloschenen Ofen ächzten die alten Möbel

„Du kannst Max sowieso nicht mehr heiraten“, sagte Anna.

„Kann ich nicht?“ flüsterte Jenny kraftlos. „Warum nicht?“ Sie fuhr auf. „Ich tue, was ich will. Du meinst, ich sei jetzt nicht mehr frei.“

„Wegen Albert.“

„Er hat doch nichts. Das geht doch nicht. Ich will, ich brauche ein breites Familienleben mit vielen Kindern.“

„Sagst du das jetzt?“ sagte Anna Voß zornig. „So versuch doch du es noch einmal mit der Alten im ersten Stock.“

„Nicht so laut.“

„Vielleicht überzeugst du sie. Und jetzt auf Wiedersehen.“

Anna beugte sich über Jenny und küßte sie. Sie ließ die heiße Stirn einen Augenblick auf Jennys Hals liegen. Dann ging sie fort. Sie schlich über den Flur. Jenny hörte sie an der Türklinke rütteln. Dann kam sie zurück.

„Jemand muß abgeschlossen haben“, sagte sie leise. „Was tun? Gib mir deine Schlüssel.“

„Dann habe ich morgen keine.“

„Du brauchst morgen keine mehr, armes Ding. Aber steh rasch auf und laß mich hinaus.“

Es kamen Schritte die Treppe herab. Jemand hüstelte mit tiefer Stimme Mit einem Satz war Jenny aus dem Bett und schob den Riegel vor Aber Frau Merkel dachte nicht daran, einzutreten. Sie stieg die Treppe zur Küche hinab.

„Ich wage keinen Schritt aus dem Zimmer.“ Jenny schüttelte sich.

„So springe ich aus dem Fenster“, sagte Anna. „Es ist ja nicht hoch. Was Albert kann, kann ich auch.“

„Rasch“, sagte Jenny heftig. Die Anspielung kümmerte sie nicht.

Anna Voß öffnete geräuschlos das Fenster, schwang sich auf das Gesims, flüsterte noch einmal „Gute Nacht“ und war fort. Mit breiten, absatzlosen Sportschuhen sank sie in die aufgelöste Erde der Rabatte, die hinten am Haus entlanglief. Sie tappte über den aufgeweichten, gelben Gartenweg, langsam, Schritt für Schritt. Sie spannte die Schritte, so weit sie konnte. Sie trat auf, so schwer sie vermochte. Sie schob ein wenig die Schuhe in ihren Fußtapfen hin und her, vor und zurück. Einmal beugte sie sich sogar nieder. Dann war sie fort.

Im Morgengrauen kam die Rothaarige die Treppen herab. Sie drückte auf die innere Hausklinke und lachte. Das Haus war wieder nicht verschlossen. Sie trat hinaus und schritt suchend durch den Vorgarten über den nassen Kiesweg ums Haus herum. Den ganzen Weg entlang lief eine vom Regen halb fortgewaschene Fußspur. Unter Fräulein Bertrams Fenster war die Rabatte niedergetreten.

Rosa kehrte kichernd auf dem gleichen Weg zurück, stieg die Treppe wieder hinauf und klopfte im ersten Stock an Frau Merkels Schlafzimmertür.

Um neun Uhr trat sie nach hartem Klopfen bei Fräulein Bertram ein. Sie trug das Frühstückstablett.

Jenny fuhr aus dem Schlafe auf.

Mit welchem Zuge das Fräulein reise, ließ Frau Merkel fragen.

Mühsam brachte sich Jenny die Lage zum Bewußtsein. Sie sagte: „Besorgen Sie in zwei Stunden einen Wagen, Rosa.“

Sie stand auf, bekleidete sich hastig, öffnete Schränke und Kommoden und füllte ihre Koffer damit. Dann schlüpfte sie in das Jackett mit dem schönen Pelzkragen, setzte den Hut auf mit dem schrägen Reiherbusch und band einen Schleier vor.

Rosa meldete den Wagen.

Fräulein Bertram stand an der Treppe zum ersten Stock hinauf und zögerte. Sie wollte sich von ihrer Tante, die sich ein halbes Jahr lang für ihre Schwiegermutter gehalten hatte, verabschieden und wußte nicht, wie.

„Frau Merkel ist aus“, rief Meta, die Köchin, aus dem Keller.

Da verließ Jenny das Haus der Crescenz Merkel.

„Ich lasse grüßen und für alles danken“, murmelte sie aus dem Wagenschlag.

„Ade“, sagte Rosa und ließ Fräulein Bertrams Hand und Geldstück fallen.

Der Wagen rumpelte über den Platz, durch die Leonhardgasse und den Schloßgarten nach dem Hauptbahnhof. Dort übergab Fräulein Bertram ihr Gepäck der Aufbewahrung und fuhr vor das Mädchengymnasium, aus dessen Portal soeben hinter den Kleinen und Größeren in einer hoheitsvollen Gruppe die Primanerinnen traten.

Anna nahm Abschied und schritt mit ihrem Knabengang auf das elegante Fräulein Bertram zu. Sie war ohne Hut, das Haar straff über die ein wenig zu kahle Stirn zurückgekämmt und am Hinterkopf zu einem seltsamen Knoten aus Zöpfen verschlungen.

Hundert Schülerinnen sahen ihr nach, als sie ihre Freundin begrüßte. Ihr farbloses Gesicht war so unbeweglich, daß Jenny zum erstenmal Unsicherheit fühlte. Sie ergriff dennoch zärtlich den Arm des Mädchens und führte sie zu dem Wagen, der sie auf eine der Anhöhen im Umkreis der Stadt brachte. Die Sonne schien wieder. Im sanften Regen der gelben und roten Blätter nahmen sie unter einer Kastanie in einem Wirtshausgarten Platz.

Sie sahen auf die Stadt mit ihren flammenden Gärten. Im Nordosten öffnete sich der Talkessel gegen den Fluß. Dort hinaus erstreckte sich die Vorstadt. Und an ihrem Ende lag weiß und rot die Ulanenkaserne.

Anna sah in die Ferne, indes sie Jennys Erzählung von dem schmachvollen Abgang aus dem Haus der Crescenz Merkel zuhörte. Was mit Max jetzt beginnen? Wie seiner Mutter zuvorkommen?

„Du schreibst ihm einen zum mindesten um acht Tage vordatierten Brief. Im Feld merkt man das alles nicht so“, sagte die Primanerin. „Und gestehst darin die Sache mit Sroka. Etwa so ...“, und sie riß aus dem Mathematikheft, das ohne Linie war, ein weißes Blatt und diktierte Jenny, die schon wieder zu lachen anfing, den Brief in die Feder.

„Gegen Abend fahren wir an die Kaserne. Albert muß ebenfalls offen schreiben. Ein ... wenigstens scheinbar ... ehrliches Vorgehen ...“ — Annas Augen verrieten keinerlei Spott — „entwaffnet. Den Brief hier geben wir ihm dann zu lesen.“

„Ich bleibe ein paar Tage bei ihm ...“, sagte Jenny.

(Fortsetzung folgt.)

Vierter Opfersonntag: 12,7 Mill. Mark

Wieder ein überwältigender Sieg an der inneren Front.

Der am 14. Januar 1940 durchgeführte vierte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks erbrachte wieder einmal den Beweis dafür, daß die innere Front ihre Schlachten genau so tapfer zu schlagen weiß, wie an der äußeren Front unsere Soldaten dafür Sorge tragen, daß kein Feind den deutschen Boden betritt.

Während aus naheliegenden wirtschaftlichen Gründen der dem Weihnachtsfest folgende Monat Januar im allgemeinen in den abgelaufenen Winterhilfswerken ein geringes Absinken der WHW.-Aufkommen zu verzeichnen hatte, beweisen 12 852 451,42 RM., die das deutsche Volk in die Listen des vierten Opfersonntages eintrug, daß es mit dieser Summe seiner Führung gerade in Kriegszeiten ein besonders deutliches Vertrauensvotum aussprechen wollte. Von dieser Summe fallen

auf das Altreich	**11 207 039,37 RM.**
auf die deutsche Ostmark . .	**1 129 937,43 RM.**
auf den Gau Sudetenland .	**515 474,62 RM.**

Gegenüber dem Eintopfsonntag des Januar 1939 hat sich das Ergebnis um 4 684 305,26 RM. = 57,35 v. H. erhöht. Dementsprechend steigerte sich das Aufkommen je Haushalt in Großdeutschland von 36,99 Pfg. auf 57,79 Pfg.

Sudetenlands Antwort an Chamberlain

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß der Gau Sudetenland mit dem Ergebnis dieses Opfersonntages allein aus den bisher stattgefundenen Reichsstraßensammlungen und Opfersonntagen des Kriegswinterhilfswerkes (ohne die Opfer von Lohn und Gehalt, ohne die Firmenspenden und andere WHW.-Aufkommen also) eine Summe von fast 5 Millionen Mark für das Kriegswinterhilfswerk opferte. Damit hat dieser Gau, dessen „unglückliche" Bewohner Herr Chamberlain nach dem englischen „Endsieg" zugleich mit den Sachsen und den Bewohnern der Bayerischen Ostmark in eine vergrößerte Tschecho-Slowakei zurückführen will, eine in ihrer Schärfe wohl nicht zu überbietende Antwort auf diese englischen Beglückungspläne erteilt, eine Antwort, die gleichzeitig die Dankbarkeit der Sudetendeutschen für die Befreiung vom Benesch-Terror recht deutlich ausdrückt.

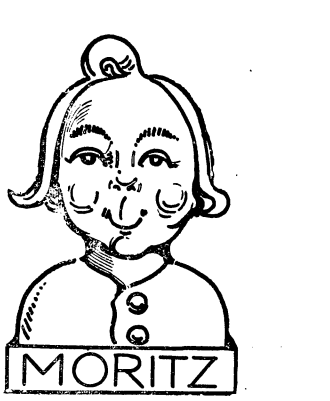
Mehr Musik in Familie und Haus

Sonderveranstaltungen zur Förderung der Hausmusik

Der Ernst der Zeit und die Begleitumstände des Krieges zwingen in stärkerem Maße wieder zu einer Pflege des geselligen Lebens innerhalb des häuslichen Kreises. Neben dem guten Buch ist es dabei vor allem die Musik, und zwar im besonderen die Hausmusik, die die Möglichkeit gibt, die freien Stunden in befriedigender und schöner Weise auszufüllen. In den kleineren Städten der Provinz hat sich auf diesem Gebiete bereits ein sehr reges und reiches Leben entfaltet. Doch auch in den größeren Städten ist jetzt immer mehr das Bedürfnis festzustellen, Hausmusik zu treiben, und wo dieser Wunsch noch nicht in die Tat umgesetzt werden konnte, bedarf es oft nur einer praktischen Anregung von außen, um der Pflege der Hausmusik die Wege zu ebnen. Diese Beobachtung hat die Landesleitung Schlesien der Reichsmusikkammer veranlaßt, nach einem Mittel zu suchen, das weiteren Bevölkerungskreisen der Stadt den Weg zur Hausmusik öffnet. Hierbei hat auch die Ueberlegung mitgewirkt, daß die musikalische Betätigung im kleineren Kreis, insbesondere in der Familie, der wahre Ursprung musikalischer Kultur ist und aus der eigenen Betätigung erst das richtige Verständnis für die Großwerke der Tonkunst und die wahre Liebe zur Musik erwächst.

Das Mittel zur Förderung der Hausmusik wurde in der Abhaltung von sogenannten Hausmusikstunden gefunden, die zunächst in Breslau eingerichtet worden sind. In diesen Hausmusikstunden, zu denen jedermann Zutritt hat, werden dem Besucher die ihm zur eigenen hausmusikalischen Betätigung notwendigen Anregungen durch entsprechende musikalische Darbietungen sowie durch Einführung in die in Frage kommende Musikliteratur und durch Vorführung geeigneter Instrumente vermittelt. Der dieser Tage veranstalteten ersten Hausmusikstunde in Breslau wohnte der Landesleiter für Musik, Prof. Hermann Behr, bei, der in einer kurzen Eröffnungsansprache die Bedeutung und den Wert der Hausmusik unterstrich und den Zweck der neuen Förderungsmaßnahme erläuterte. Die hausmusikalischen Darbietungen wurden von Breslauer Musiklehrern ausgeführt. Diese haben sich, gemeinsam mit den maßgebenden Breslauer Musikalienhändlern, bereit erklärt, auch an der Gestaltung der künftigen Hausmusikstunden, die regelmäßig in jedem Monat stattfinden sollen, mitzuwirken. Bereits der erste Abend nahm einen sehr befriedigenden Verlauf und war recht verheißungsvoll für die künftige Arbeit in der öffentlichen Förderung der Hausmusik.

Schweidnitz. Tod durch Gasvergiftung. In der Wohnung einer hiesigen alleinstehenden alten Frau war der Hahn des Gaskochers geschlossen. Das Gas strömte aus, und die Frau fand den Tod. — Zwei Frauen erlitten in einer Wohnung in der Bahnhofstraße Kohlenoxydgasvergiftungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.



Ich bin Moritz,
kauft mich alle!
am 3. und 4. Februar bei der
4. Reichsstraßensammlung
des Kriegswinterhilfswerkes

„Guter Menschen Hauptbestreben . . ."

○ Einer kleinen Kindheitserinnerung begegne ich, wie ich da neulich „Die fromme Helene" beim Einsortieren meiner vielen schönen Weihnachtsbücher in die Hand bekomme. Meine Mutter kannte den tiefen Kenner menschlicher Schwächen noch persönlich, und ein Bild von ihm schmückte ihre große Scheinmappe, ein Bild aus seinen besten Jahren mit dem vollen Bart und den warmen dunklen Feueraugen. Ich hatte dieses Bild gelegentlich einmal gesehen und mich ahnungslos, wen es darstellte, in jugendlicher Ueberglücklichkeit über diesen Bart lustig gemacht. Unaufhörlich ernsthaft schloß Mutter die Mappe und forderte mich auf, meine Bücher von Wilhelm Busch vom Regal zu nehmen und ihr zu zeigen, was mir das liebste sei. Etwas verdutzt tat ich's, und da ich eigentlich alle diese Bücher schrecklich gerne mochte, griff ich aufs Geratewohl „Fips, der Affe" heraus, es als das Liebste bezeichnend. „Pack es, bitte, sehr hübsch ein und nimm es in die Schule mit. Ihr sammelt ja für Lazarette Bücher, und das sei deine Spende."

Ich hatte noch immer keine Ahnung, was die plötzliche Opfergabe gerade dieses Buches zu bedeuten habe. Ich wußte eben nicht, daß der Herr mit dem von mir verspotteten Bart Wilhelm Busch darstellte und fragte mit einem Tränenknuller in der Stimme: „Warum gerade dieses Buch, Mutti, wo ich es doch so gerne mag? Und dann Soldaten brauchen doch keine Kindergeschichten." Da nahm Mutter meine beiden Hände und sagte mit halb ernstem, halb schelmischem Gesicht: „Guter Menschen Hauptbestreben ist, andern auch was abzugeben. Weißt du, wer das gesagt hat? Wilhelm Busch, über dessen Bart du vorhin so töricht gespottet hast. Und weißt du noch, wie wir im Sommer über Ulli gelacht haben, der, um seinen kleinen Freundinnen zu imponieren, mit den neuen Reitstiefeln am Strand spazierenging, obgleich er doch erst im Herbst beim Onkel auf dem Lande reiten lernen sollte... Wie haben wir ihn da geneckt: „Wenn einer, der mit Mühe kaum / gekrochen ist auf einen Baum / schon meint, daß er ein Vogel wär / so irrt sich der . . ." Auch das war Wilhelm Busch —"

Da fing mir an, ein Licht aufzugehen. Heut weiß das dumme Ding von damals längst, daß unser Wilhelm Busch wahrhaftig nicht nur für Kinder geschrieben hat, daß er für alle Menschen aus dem Reichtum seiner Lebenserfahrung und Menschenerkenntnis als Meister oft recht ernsten Humors ein Erzieher war, wie die Menschheit ihn nicht oft findet. Wer müßte sich zum Beispiel nicht irgendwann einmal getroffen fühlen, wenn er sagt: „Wie klein ist das, was einer ist, wenn man's an seinem Dünkel mißt . . ."

Wenn an diesem Sonnabend und Sonntag zur 4. Reichsstraßensammlung uns die vertrauten Gestalten aus seinen Werken begegnen, wollen wir des lieben Meisters dankbar gedenken und ihn ehren, indem wir uns von Onkel Nolte, Helene, Knopp und Kleckel (und wie sie alle heißen, deren entzückende plastische Nachbildungen zu erwerben, wahrhaftig kein „Opfer" ist) wieder einmal über den Sinn des wirklichen Opfers belehren lassen:

„Ernst und dringend folgt mir eine
Mahnung nach auf Schritt und Tritt,
Sorge nicht nur für das Deine,
Sondern auch für andre mit."

Erna Kluge.

Kattowitz. Guter Fang der Polizei. Der berufslose Max Pohl aus Zalenze wurde von einem Kriminalbeamten bei dem Versuch überrascht, in das Warenlager des ehemaligen Leihamtes einzubrechen. Im Zuge der Ermittlungen konnten dem Pohl 29 weitere Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden, die er seit dem Einzug der deutschen Truppen allein oder mit Komplizen ausgeführt hat.

Programm des Reichssenders Breslau

Sonntag, 4. Februar.

5.00: Hamburg: Hafenkonzert — 7.00: Aus Breslau: Nachrichten. — 8.00: Morgenspruch am Sonntag. — 8.10: Musik am Sonntagmorgen (Industrieschallplatten.) — 8.40: Zeit, Nachrichten, Glückwünsche. — 9.00: Der Bamberger Reiter. Ein Spiel vom heidischen Menschen. Von Georg Basner. Mitwirkende: Das Große Orchester des Reichssenders Breslau. — 9.30: Klaviermusik Franz Boslon — 10.00: Frohe Klänge. (Industrieschallplatten.) — 11.00: Entscheidungen des Menschenherzens Berühmte Szenen der Weltdichtung. Fünfte Folge: Hebbel: Gyges und sein Ring Kammermusikalische Umrahmung: Das Grohmann-Quartett — 12.00: Köln: Mittagskonzert. — 12.30: Aus Breslau: Nachrichten. — 13.00: Leipzig: Mittagskonzert. — 14.00. Nachrichten — 14.10: Neue Geschichten um Marietta. Von Melita Kraft — 14.30: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten.) — 15.30: Bücher für unsere Soldaten. — 16.00: Berlin: Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht. — 17.00: Aus Berlin: Nachrichten — 17.45: Nachrichten in serbo-kroatischer Sprache. — 19.30: Sportereignisse des Sonntags. — 19.45: Nachrichten in serbo-kroatischer Sprache — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Nachrichten in griechischer Sprache — 20.30: Berlin: Konzert am Sonntagabend. Das Große Orchester des Deutschlandsenders; die Chöre des Deutschlandsenders und Reichssenders Berlin und Solisten. — 22.00: Nachrichten; anschließend: Schallplatten. — 22.30: Nachrichten in serbo-kroatischer Sprache. — 22.45 bis 1.00: Berlin: Unterhaltungskonzert. — 24.00: Aus Breslau: Nachrichten.

Montag, 5. Februar

6.30: Frühmusik Es spielt der Gaumusikzug Schlesien. — 8.00: Ruf ins Land! — 8.05: Frauengymnastik. — 8.20: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik Der Gaumusikzug Schlesien — 9.30: Köln: Der Frühmusikant gegangen. — 11.00: Zwischenmusik von Schallplatten — 12.00: Hamburg: Mittagskonzert. — 15.25: Für unsere Kinder. Fröhliches Turnen — 15.10: Deutschland — Kinderland. Ein Mädchen und drei Buben Erzählung von Anna Maria Göppert. — 16.00: Wien: Nachmittagskonzert. — 17.10: Musik zur Dämmerstunde (Industrieschallplatten.) — 18.00: Die Leipziger Eisenbahn. Ein Spiel um Friedrich List von Dr. Hans Herrmann. — 18.30: Kleine Abendmusik. Das Kleine Orchester des Reichssenders Breslau — 19.00: Bühne, Film und Funk Anschließend: Musik von Schallplatten — 20.30: Wir spielen auf! mit Elisabeth Schwarzkopf (Sopran), Gerhard Bertermann (Bariton), dem Großen und dem Kleinen Orchester des Reichssenders Breslau. — 22.45: Wir spielen auf! (Fortsetzung). — 0.10 bis 1.00: Berlin: Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 6. Februar

6.30: München: Frühkonzert. — 8.00: Ruf ins Land; anschließend: Zwischenmusik von Industrieschallplatten. — 8.20: Köln: Konzert. — 9.30: Vom Deutschlandsender: Die Ordensstadt Thorn und im deutschen Dorf Stouff an der Weichsel — 11.00: Hausfrau, das geht dich an! — 11.20: Zwischenmusik von Industrieschallplatten — 12.00: Musik am Mittag. Das Große Orchester des Reichssenders Breslau. — 15.30: Für unsere Kinder. Jetzt beginnen wir ein Dominospiel. — 16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert — 17.10: Musik zur Dämmerstunde. (Industrieschallplatten.) — 18.00: Unter dem Sternenzelt. Hörfolge um das deutsche Abendlied von Reinhold Zimmer. Das Kleine Orchester und der Chor des Reichssenders Breslau. — 18.45: Neue Zupfmusik Vereinigte Mandolinen- und Gitarrenvereine Breslau — 19.00: Von oberschlesischen Gruben und ihren Menschen. Rundfunkbericht; anschließend: Rahmenmusik von Schallplatten. — 20.30: Berlin: Unterhaltungskonzert mit Werken im Felde stehender Komponisten. Das Große Orchester des Reichssenders Berlin. — 21.15: Herkules contra Maus Groteske nach einer alten Idee. — 22.45 bis 1.00: Berlin: Unterhaltungskonzert

Mittwoch, 7. Februar

6.30: Leipzig: Frühmusik. — 8.00: Ruf ins Land! — 8.05: Frauengymnastik. — 8.20: Berlin: Konzert. — 9.30: Deutschlandsender: Vorfrühlingsbräuche. — 11.00: Musik von Schallplatten — 12.00: Leipzig: Mittagskonzert. — 13.00: Wien: Mittagskonzert. — 15.30: Zeitspiegel der Jugend. — 16.00: Musik am Nachmittag Das Große Orchester des Reichssenders Breslau. — 18.00: Frauenleben — Frauenschicksal. Die Karschin. Ein Hörbild um die Volksdichterin aus der Zeit Friedrichs des Großen. Von Lotte Tiedemann. — 18.30: „Wolfgang Amadeus Mozart" Das Grohmann-Quartett spielt — 19.00: Vom Deutschlandsender: Aus dem Zeitgeschehen; anschließend: Rahmenmusik von Schallplatten. — 20.30: „1001 Nacht" Eine phantastische Reise durch musikalische Märchenländer. — 22.45: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Breslau. — 0.10 bis 1.00: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert.

Der Hackfruchtanbau muß aufrechterhalten werden!

Den Erfolgen der hinter uns liegenden fünf Jahre Erzeugungsschlacht ist es zu danken, daß jetzt keine grundsätzlichen Umstellungen in der Landwirtschaft notwendig sind. Die im Jahre 1934 ausgegebenen Parolen der Erzeugungsschlacht sind bezeichnend heute genau so maßgebend wie damals. Es ist lediglich notwendig, diese seit Jahren bewährten und erfolgreichen Maßnahmen auf einzelnen Gebieten auszubauen und zu verstärken. Die erste und wichtigste Aufgabe aller Betriebsleiter im Kriege ist es, die bisher erreichte Intensität unter Einsatz aller vorhandenen Mittel und Möglichkeiten weitestgehend zu sichern und wo irgend möglich noch zu steigern. Dazu ist es aber vor allem notwendig, den Anbau von Hackfrüchten nicht absinken zu lassen, sondern, soweit möglich, die Anbaufläche noch hier und da auszudehnen.

Zu den Grundpfeilern der Kriegsernährungswirtschaft zählt vor allem Pfeiler der Kartoffelbau. Daher ist es im Rahmen der Erzeugungsschlacht im Jahre 1940 unbedingt notwendig, alles zu tun, um die Kartoffelerzeugung in Höhe der Ernten von 1937 bis 1939 zu erhalten oder nach Möglichkeit noch zu steigern. Die Erreichung dieses Zieles ist volkswirtschaftlich besonders deshalb wichtig, weil im Kartoffelbau im allgemeinen je Flächeneinheit das Doppelte an Nährstoffen erzeugt wird als im Getreidebau. Wenn durch Umrechnung in Kalorien die Flächenerträge bei den verschiedenen Ackerfrüchten auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden, so ergibt sich, daß zur Erzielung der Nährwertmengen von 1,9 Hektar Kartoffeln 3,8 Hektar Roggen erforderlich sind. Eine Ernte von 160 Doppelzentner Kartoffeln je Hektar bringt an reinem Stärkemehl etwa 22 Doppelzentner oder rund 75 Prozent mehr Mehl, als bei der Bestellung der gleichen Fläche mit Brotgetreide zu erzielen sind. Gerade in der Kriegswirtschaft aber müssen diejenigen Kulturarten verstärkte Beachtung finden, die mit Sicherheit bei vielseitiger Verwertungsmöglichkeit hohe Nährstoffmengen liefern. Dies trifft für die Kartoffel voll und ganz zu. Berücksichtigt man schließlich die vielseitige Verwertungsmöglichkeit der Kartoffel — die Speisekartoffel dient unmittelbaren menschlichen Ernährung, die Futterkartoffel in erster Linie als Fleisch- und Fettlieferant, die Fabrikkartoffel als Rohstoff für die Textil- und Süßwarenindustrie, u. ä. m., ferner die Brennereikartoffel als Treibstoff, so zeigt es sich deutlich, daß keine andere Kulturart in derartigem Maße zur Sicherung der Volksernährung beitragen kann als gerade die Kartoffel. Neben der Sicherstellung des infolge des Krieges erhöhten Speisekartoffelbedarfs kommt es in erster Linie darauf an, auch genügend Futterkartoffeln zu erzeugen. Die Kartoffel kann und soll aus Grund ihres hohen Nährwerts die Futtergrundlage für nahezu die gesamte landwirtschaftliche Tierhaltung darstellen und bietet damit die Möglichkeit, die Fett- und Fleischerzeugung bei starker Entlastung des Getreidebaues zu erhalten und zu steigern. Nach den in den praktischen Betrieben gewonnenen Beobachtungen und Ergebnissen können Kartoffeln nicht nur an Schweine, sondern mit bestem Erfolg und ohne jegliche Leistungseinbuße auch an Pferde, Milchvieh und Geflügel — roh, gedämpft oder in Form von Trockenkartoffeln — verfüttert werden. Dadurch läßt sich das bisher noch in großem Umfang verwendete Getreide zum großen Teil einsparen und wird für andere wichtige Zwecke frei. Darüber hinaus wird die Kartoffel in wesentlich größerer Menge als bisher von den Stärkefabriken und Kartoffeltrocknereien benötigt.

Berücksichtigt man, daß die Kartoffel über den unmittelbaren Speiseverzehr, über die Erzeugnisse der Stärkefabriken, Trocknereien und Brennereien und schließlich über die Veredlung durch den Tiermagen 30 Prozent unseres Nahrungsbedarfs deckt, so können wir ermessen, was hohe Kartoffelernten unter den derzeitigen Verhältnissen bedeuten.

Die Zuckerrübe spielt im Rahmen der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen eine besondere Rolle. Sie liefert nicht nur Zucker für den unmittelbaren Verbrauch und für industrielle Zwecke (Marmeladenherstellung, Süßwarenwirtschaft), sondern ist gleichzeitig auch die wertvollste und massenreichste Futterpflanze. Man muß also von dem Gedanken abgehen, die Zuckerrübe lediglich unter dem Gesichtspunkt der Zuckererzeugung zu betrachten. Vielmehr muß sie auch als die wichtigste Futterpflanze angesehen werden. Es ist bekannt, daß keine andere Pflanze derart hohe Mengen an Kohlehydraten je Flächeneinheit zur Verfügung stellt wie die Zuckerrübe. Außerdem liefert das Zuckerrübenblatt ein äußerst wertvolles Futter für den Milchviehstall, das weitgehend als Ersatz für fehlendes Eiweißkraftfutter herangezogen werden kann. Die anfallenden Trocken- und Zuckerschnitzel können bei der Pferdefütterung und Schweinemast weitgehend das Futtergetreide (Hafer und Gerste) ersetzen. Im Wiederkäuermagen, insbesondere bei Milch- und Mastvieh, aber auch bei den Schafen, sind Trocken- und Steffenschnitzel unentbehrlich.

Da außerdem die Zuckerrübe ebenso wie die Kartoffel das Zwei- bis Dreifache von der gleichen Flächeneinheit hervorbringt als z. B. Hafer und Gerste, der Zuckerrübenbau auch wesentlich zur Bodenverbesserung beiträgt und schließlich die Zuckerrübe als sehr gute Vorfrucht die Erträge des nachfolgenden Getreides steigert, so ersieht man daraus, wie wichtig gerade in der heutigen Zeit die Aufrechterhaltung der bisherigen Zuckerrübenanbaufläche ist. Ein Rückgang der Anbaufläche würde nicht nur die ausreichende Versorgung des deutschen Volkes mit Zucker, sondern auch die ausreichende Futterversorgung unserer Viehbestände gefährden und darüber hinaus einen Rückgang in der Landeskultur bedeuten.

Die größte Schwierigkeit, die sich der Aufrechterhaltung des Hackfruchtbaues entgegenstellt, ist zweifellos die Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte für die Pflege und Ernte der Hackfrüchte. Diese Schwierigkeit wird aber dadurch behoben, daß uns nicht allein in den Kriegsgefangenen, sondern auch in den großen Kontingenten von Zivilpolen so zahlreiche Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, daß die bisherigen Lücken im Arbeitseinsatz zu einem erheblichen Teil geschlossen werden können.